

Predigt am 7.Juni 2026 in der Johanneskirche; der reiche Mann und der arme Lazarus; Michael Paul

Lukas 16,19-31

<sup>19</sup>Es war aber ein reicher Mann, der kleidete sich in Purpur und kostbares Leinen und lebte alle Tage herrlich und in Freuden. <sup>20</sup>Ein Armer aber mit Namen Lazarus lag vor seiner Tür, der war voll von Geschwüren <sup>21</sup>und begehrte sich zu sättigen von dem, was von des Reichen Tisch fiel, doch kamen die Hunde und leckten an seinen Geschwüren. <sup>22</sup>Es begab sich aber, dass der Arme starb, und er wurde von den Engeln getragen in Abrahams Schoß. Der Reiche aber starb auch und wurde begraben.

<sup>23</sup>Als er nun in der Hölle war, hob er seine Augen auf in seiner Qual und sah Abraham von ferne und Lazarus in seinem Schoß. <sup>24</sup>Und er rief und sprach: Vater Abraham, erbarme dich meiner und sende Lazarus, damit er die Spitze seines Fingers ins Wasser tauche und kühle meine Zunge; denn ich leide Pein in dieser Flamme. <sup>25</sup>Abraham aber sprach: Gedenke, Kind, dass du dein Gutes empfangen hast in deinem Leben, Lazarus dagegen hat Böses empfangen; nun wird er hier getröstet, du aber leidest Pein. <sup>26</sup>Und in all dem besteht zwischen uns und euch eine große Kluft, dass niemand, der von hier zu euch hinüberwill, dorthin kommen kann und auch niemand von dort zu uns herüber. <sup>27</sup>Da sprach er: So bitte ich dich, Vater, dass du ihn sendest in meines Vaters Haus; <sup>28</sup>denn ich habe noch fünf Brüder, die soll er warnen, damit sie nicht auch kommen an diesen Ort der Qual. <sup>29</sup>Abraham aber sprach: Sie haben Mose und die Propheten; die sollen sie hören.

<sup>30</sup>Er aber sprach: Nein, Vater Abraham, sondern wenn einer von den Toten zu ihnen ginge, so würden sie Buße tun. <sup>31</sup>Er sprach zu ihm: Hören sie Mose und die Propheten nicht, so werden sie sich auch nicht überzeugen lassen, wenn jemand von den Toten auferstünde.

Liebe Schwestern und Brüder, „**Selig seid Ihr Armen; denn das Himmelreich ist euer.**“, sagt Jesus in der Feldrede des Lukasevangeliums (Lukas 6,20). Lukas ist der Evangelist der Armen. Er hat besonders die Armen dieser Welt im Blick. Wobei die Armen nicht nur die sind, die wenig Geld haben, sondern auch die, die krank sind wie die Schwiegermutter des Petrus. Oder Lukas erzählt die Geschichte dieses Armen, der von den Räubern geschlagen, ausgeraubt und halbtot liegen gelassen wird im Gleichnis vom Barmherzigen Samariter (Lk.10,25-37) Arm ist in seinen Augen auch der reiche Zöllner Zachäus, der von allen als Sünder in die Ecke gestellt und verachtet wird. Und hier erzählt Jesus im Lukasevangelium auch von diesem Armen, der gelähmt und voller Geschwüren vor der Tür eines Reichen liegt.

Selig die Armen? Wieso dürfen sie sich denn so freuen? Das hat den doppelten Grund: Erstens **werden sie von Gott gesehen**. Bei uns werden nur die Reichen gesehen. Die Reichen kennen wir mit Namen, ob sie nun Jeff Besos heißen oder Elon Musk oder Bill Gates oder die Gebrüder ALDI. Bei uns haben die Reichen einen Namen. Bei Jesus sind es die Armen, die einen Namen haben: „**Lazarus**“

heißt dieser Arme, der vor der Tür des Reichen liegt, während der Reiche namenlos bleibt, einfach nur „der reiche Mann“ heißt. Der Name **Lazarus bedeutet: „Gott hilft!“** Das ist ein erster Hoffnungshinweis für alle, die selbst arm sind oder sich arm und hilflos fühlen, ob in materieller, gesundheitlicher, geistiger Hinsicht. Menschen auf der Flucht, Menschen im Krieg, Kinder mit Hungerbäuchen. Gescheiterte, Ausgelachte, Gemobbte: Alle, auf die bei uns herabgesehen wird, haben bei Gott einen Namen, werden von Gott gesehen. Jeder Mensch, wie gedemütigt oder missbraucht oder missachtet er auch sei, wird von Gott mit Namen gerufen, ist Mensch, gewollt und geliebt, so teuer, dass Christus sein Leben für ihn lässt. Und wehe, einer vergreift sich an diesen Armen, nutzt sie aus, missbraucht sie, Menschen in Kliniken und Heimen, die oft nur noch als Kostenfaktor gesehen werden. Die Kinder in der Ukraine oder im Libanon, im Südsudan, die in unseren Augen namenlos mit Angst und Hunger ringen. Wehe, einer achtet ihr Leben nicht! Gott kennt ihre Namen, vergesst das nicht!

Und noch viel mehr wird durch diese Geschichte vom armen Lazarus uns gesagt: **Gott schafft Gerechtigkeit.** Lazarus, der in seinem Erdenleben so gelitten hat, übersehen und verachtet wird, hat Zukunft, wird nach seinem Tod reich beschenkt. In Abrahams Schoß: Abwischen der Tränen, Freude die Fülle. Es kommt noch etwas.

Ich vergesse nie den Abend, als ich diesem reichen Immobilienbesitzer gegenüber saß. Und irgendwie kamen wir auf „Gerechtigkeit“ zu sprechen. Und er sagte, es gäbe keine Gerechtigkeit, wenn wir sie nicht hier auf Erden herstellen würden. Und ich antwortete: „Es gibt Gerechtigkeit. Aber ohne den Himmel gäbe es sie nicht.“ Und er schmunzelte und sah mich mitleidig an: „Der glaubt noch an den Himmel.“

Der Schweizer Dichterpfarrer Kurt Marti hat es so gedichtet:

**„Das könnte manchen Herrn so passen / wenn mit dem Tode alles beglichen/  
die Herrschaft der Herren, die Knechtschaft der Knechte/ bestätigt wäre für  
immer. Das Könnte manchen Herren so passen, wenn sie in Ewigkeit Herren  
blieben im teuren Privatgrab / und ihre Knechte Knechte in billigen Reihen-  
gräbern./ Aber es kommt eine Auferstehung, die anders, ganz anders wird als  
wir dachten / die Auferstehung Gottes gegen die Herren und gegen den Herrn  
aller Herren, den Tod.“** (so weit Kurt Marti)

Jesus sagt im Lukas-Evangelium, nur hier: **„Selig seid Ihr Armen, denn das Himmelreich ist euer.“**

Aber die Hauptsache habe ich jetzt noch gar nicht gesagt! Denn diese Geschichte „vom reichen Mann und dem armen Lazarus“ ist nicht in erster Linie an die Armen dieser Welt adressiert, sondern an die reichen Leute dieser Welt. Vielleicht hat ja der reiche Mann in dieser Geschichte deshalb keinen Namen, weil alle „Reichen“, „Mächtigen“, „Erfolgreichen“, und ja, nicht nur die Männer sondern auch die reichen Frauen sich in diesem reichen Mann wiederfinden sollen.

Was ist das für einer, dieser reiche Mann? Das Erschreckende ist ja, dass er gar

nicht so böse ist. Er ist kein Unmensch, kein Grobian. Wir lesen nicht, dass er den Armen vor seiner Tür verscheucht, erst recht nicht, dass er ihn ausnutzt, missbraucht, beschimpft. Nichts davon steht in dieser Geschichte. Der Reiche ist in meinen Augen ziemlich normal. Er lässt den Armen betteln, toleriert seinen mitleidserregenden, ja ekelerregenden Anblick, seinen Geruch, seinen Bettelblick. Nicht was der Reiche tut, wird von Jesus kritisiert, sondern was er unterlässt. Er hilft dem armen Lazarus nicht. Er ist das Gegenteil von dem barmherzigen Samariter, der die Wunden des Geschlagenen verbindet und ihm Hilfe verschafft. Der Reiche Mann geht vorüber, 10 Mal, 100 Mal, gewöhnt sich an den Anblick des Armen, ja sieht ihn gar nicht mehr, kennt gewiss auch seinen Namen nicht, denn wer den Namen kennt, kann nur schwer vorübergehen.

In Corona-Zeiten war ich erstaunt, wie wir einander plötzlich sahen, wie Männer und Frauen ihren Nachbarn halfen, für sie einkauften oder einfach nur fragten: „Ist noch alles in Ordnung!“ Aber sind diese Zeiten nicht wieder vorüber? An wem gehen WIR vorüber, sehen ihn/sie nicht mehr? Es muss nicht immer der in materieller Hinsicht Arme sein. Es kann auch der Arme an Erfolg oder der Arme an Ansehen, der Arme im Glauben, in der Hoffnung sein. Wo hat unser Reichtum unser Herz hart gemacht?

Jesus stellt uns mit dieser Geschichte diese Frage. Er erzählt diese Geschichte den Pharisäern, also den Frommen, den Kirchgängern seiner Zeit. Und wir wissen es: Frömmigkeit schützt nicht vor harten Herzen. Man kann Gottesdienste feiern aber den Leidenden neben sich übersehen.

Habt Acht, sagt Jesus mit dieser Geschichte: Wir leben alle vor Gott. Und dieser Gott ist ein ausgesprochen menschenfreundlicher Gott. Und es ist ihm fürchterlich, wenn Arme, Schwache, Verletzte übergangen, gering geachtet werden. Vor allem Anderen will Gott unsere LIEBE. **Madeleine Delbrel** hat das unübertrefflich ausgedrückt: „**Du bist Christin durch und für die Liebe; durch nichts anderes und für nichts anderes. Vergisst Du die Liebe, so machst du dich lächerlich; verrätst du sie, so wirst du ein Ungeheuer... Wendest du dich ab von ihr, um Größeres zu empfangen als sie, so ziehst du den Reichtum der Liebe vor.**“

Und wo wir uns dieser Liebe verschließen, wo wir Reichtum der Liebe vorziehen oder unser Voranschreiten, unsere Erfolge, oder unsere Frömmigkeit der Liebe vorziehen, wo wir die Gottesliebe und die Menschenliebe gegeneinander ausspielen, da, sagt nun Jesus durch diese Geschichte vom armen Lazarus, nehmen wir Schaden an unserer Seele. Es gibt etwas, was unsere Seele kaputt macht. Vielleicht ist das ja die Krankheit unserer Zeit zumindest hier in der westlichen Welt: Die Seelenlosigkeit! Es gibt etwas, was uns trennt von unserem Leben. Und wenn Du die ganze Welt gewinnen würdest, würdest aber hier, an diesem wundesten Punkt Deines Lebens, an Deiner Seele nämlich, Schaden nehmen, dann würdest Du von all dem anderen Reichtum, auch dem Reichtum an Glauben, Frömmigkeit, nichts haben, durstig und leer bleiben.

Was im Moment auf dieser Welt passiert, die Kriege, die gegenseitigen Hetzkampagnen, das Beschimpfen, die Verachtung des Anderen, der Hass im Netz:

Das alles kann nur passieren, weil Menschen nicht auf ihre Seele achten, den Schrei ihrer Seele übergehen, ihr Gewissen gegenüber den Armen abstupfen lassen.

Aber die Geschichte Jesu endet hier nicht, wo unsere Geschichten und Erzählungen oft enden: Jesus erzählt, wie es nicht nur beim armen Lazarus nach dem Tod weitergeht, sondern auch bei diesem Reichen. Denn sterben tun beide, darin sind Lazarus und der Reiche sich gleich, sind wir uns alle gleich. Aber was macht uns so sicher, dass damit alles zu Ende ist? Vom reichen Mann lesen wir, dass er nicht im Schoss Abrahams erwacht, sondern in der Unterwelt, im „Hades“, hier wohl zurecht mit „Hölle“ übersetzt. Natürlich sind das Bilder, die Jesus hier gebraucht, wenn er den Reichen bitten lässt: „...**sende Lazarus, damit er die Spitze seines Fingers ins Wasser tauche und kühle meine Zunge; denn ich leide Pein in dieser Flamme.**“ Pein auf der Seite des Reichen und Getröstet-Werden und Freude auf der Seite des Lazarus. Und beide Bereiche sind voneinander getrennt und können nicht überbrückt werden. Ich will mich bei diesen Bildern gar nicht so lange aufhalten. Vielleicht nur dies: Sie machen deutlich, dass es so etwas wie Gerechtigkeit gibt, dass es einen Gott gibt, der nicht gleichgültig da oben im Himmel sitzt und Missbrauch, Menschenverachtung, ja schon Gleichgültigkeit, Untätigkeit, Helfen können und es nicht tun, - einfach nur geschehen lässt. Nein: Gott ist ein Gott der Gerechtigkeit. Und auch das Schlimme, unsagbar Böse, die Menschenverachtung wird nicht einfach gleichgültig hingenommen. Die Empörung, die jeder „normale“ Mensch bei Unrecht empfindet, wird nicht im Sande verlaufen.

Wo dem Reichen in seiner Qual nun deutlich wird, dass er Raubbau mit seiner Seele getrieben hat, dass er sich selbst mit seinem egoistischen und ignoranten Leben so wahnsinnig geschadet hat und dass er das nicht wieder gutmachen kann, bittet er nun den Vater Abraham, dass er zumindest seine 5 Brüder warne. Aber Abraham antwortet nur: „**Sie haben Mose und die Propheten, die sollen sie hören.**“ Aber der Reiche hält das für nicht ausreichend, er hat ja auch die Schrift nicht gelesen, obwohl er sie hätte lesen können. Was ist schon die Bibel? Jesus geht offenbar davon aus, dass das Lesen der Heiligen Schrift Alten und Neuen Testaments uns vor so schlimmem Schaden bewahren kann, unsere Seele zu verlieren. Steht es nicht schon im Alten Testament: „**Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst.**“? Lesen wir nicht schon bei Jesaja: „**Brich mit dem Hungrigen dein Brot, und die ohne Obdach sind, führe ins Haus.**“? Die Schrift ruft uns in Erinnerung, was wir sein sollen: Liebende. Nein, noch mehr: Die Schrift führt den Heiligen Geist mit sich, der uns die Kraft zum Tun der Liebe schenkt. Die Bibel hat mein Leben verändert, Ihr Lieben, das bekenne ich frei. Durch die Bibel habe ich den gefunden und bleibt der mir nah, der sagt: „**Ein neues Gebot gebe ich euch, dass ihr euch untereinander liebt, wie ich euch geliebt habe.**“ (Joh. 13,34) Wir brauchen den, der uns in der Bibel bezeugt wird, Gott, der uns in Christus alle seine Liebe schenkt, damit wir durch seine Liebe frei zur Liebe werden. Amen.